



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

165 (10.4.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89583](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89583)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen:
Journal Mannheim.
 In der Postzeit eingetragen unter
 Nr. 2821.
 Abonnement:
 70 Pfg. monatlich.
 Einzelerlöb 20 Pfg. monatlich,
 durch die Post bez. incl. Postan-
 schlag Mk. 2.42 pro Quartal.
 Inserate:
 Die Colonnelle . . . 20 Pfg.
 Inbändige Inserate . . . 25
 Die Reklamelle . . . 60
 Einzelnummern . . . 5

(Badische Volkszeitung)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik:
 Dr. Paul Harms,
 für den lokalen und vord. Teil:
 Ernst Müller,
 für Theater, Kunst u. Feuilleton:
 Eberhard Wagner,
 für den Interenten:
 Karl Wffel.
 Redaktionsdruck und Verlag von
 Dr. S. Haas'schen Buch-
 druckerei. (Erlbe Mannheim
 Typograph. Anstalt.)
 (Das „Mannheimer Journal“
 ist Eigentum des katholischen
 Bürgerhospitals.)
 sämtlich in Mannheim.

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerel: Nr. 341.
 Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.
E 6, 2 Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. **E 6, 2**

Nr. 165. Mittwoch, 10. April 1901. (Abendblatt.)

Die heutige Tagesausgabe umfasst im Ganzen
16 Seiten,
 8 Seiten im Mittagsblatt und 8 im Abendblatt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 10. April.

Toulon und Nizza.

Dachten die Russen ursprünglich, bei Gelegenheit des italienischen Flottenbesuches ließe sich so etwas wie ein neuer Dreibund in Szene setzen? Dann sind sie von Italien jedenfalls abgewandert worden, man sei nicht geneigt, sich für eine Demonstration zu Gunsten des russisch-französischen Bündnisses mißbrauchen zu lassen. Die Regierung Viktor Emanuels III. scheint entschlossen zu sein, am alten Dreibunde festzuhalten; sonst hätte wohl Ministerpräsident Zanarbelli, dem die Pariser Presse eben dreibundfeindliche Aeußerungen entlockt zu haben glaubte, nicht schleunigst dahin zu reisen brauchen, wo er den Grafen Wilow treffen mußte. Das russische Geschwader, das sich als ungeladener Gast in Toulon eingeschunden hatte, mußte also den Hafen räumen. Darob große Trauer in der französischen Presse, die aber ebensoviele in's Gegentheil umschlagen dürfte, nachdem das Geschwader zur Begrüßung Loubets nach Nizza zurückbeordert worden. Was hier wie in Toulon bisher in amtlichen Empfängen und Ansprachen geleistet wurde, ist ziemlich bedeutungslos und bewegt sich in hergebrachten Formen. Es könnte kaum überraschen, wenn diese Flottenfeste mit der Dagwidensentunft des russischen Bundesbruders in Italien eher abkühlend wirkten. Daß die Russen Loubet im eheiden, italienischen Nizza begrüßen, ist doch gerade kein Grund zu besonderem Jubel für italienische Herzen. Und was russische Sendlinge dazu beigetragen haben, Italien aus Eritrea hinauszujubeln, ist schwerlich schon vergessen. Lag wirklich die Absicht vor, Italien in den Zweibund hineinzuziehen, so darf diese Spekulation wohl als gescheitert gelten; den weiteren Verlauf der Festlichkeiten in Südfrankreich wird man in Gemüthsruhe abwarten können.

Gegen die Höhe der Kohlenpreise

erhebt sich in der Allgemeinen Zeitung eine energische Stimme, und zwar mit Recht. Sie knüpft an die auffällige Thatsache, daß der Norddeutsche Lloyd seinen Bedarf an Kohle zum Teil in England gedeckt hat. In England sind die Kohlenpreise, der ganzen Marktlage entsprechend, seit Monaten erheblich gefallen, während in Deutschland hartnäckig an den hohen Preisen festgehalten wird. Sowohl die im privaten Besitz befindlichen Gruben, als auch die staatlichen wollen sich nicht dazu verstehen, von den Preisen der Hochkonjunktur abzulassen, obwohl doch gerade auch in Deutschland die Marktpreise fast aller Waarengattungen seit nahezu einem Jahre einen bedenklichen Tiefstand erreicht haben. In besonderem Grade gilt das von den Eisenpreisen; die Preisreduktion für Eisenfabrikate beträgt gegenüber dem ersten Viertel des Vorjahres zum Teil 50 Prozent. Auch die hier und da gewährten Exportprämien des rheinisch-westfälischen Kohlenyndikats befechtigen durchaus nicht die Befehre, die darin liegt, daß unsere Exportindustrie auf dem Weltmarkt nicht mehr konkurrenzfähig bleibt und solches trotz ihrer hochent-

wickelten Technik. Man spricht zur Zeit — und zwar mit vollem Recht — viel von der amerikanischen Gefahr, aber diese ist es nicht allein, die wie ein Schwert des Damokles über unsere deutsche Industrie schwebt; auch andere Länder entwickeln ihre Industrien erfolgreich und zu hoher Blüthe; sie haben nicht mit dem Umstand zu rechnen, daß während die Preise für Fertigfabrikate stetig herabgehen, die Rohmaterialpreise eine wirtschaftlich vollkommen unberechnete Höhe behaupten. Nicht zum Mindesten mögen wohl die beweglichen Klagen über die Kohlennoth dazu beigetragen haben, die Kohlenproduzenten zu verhöhnen; diese Zeiten sind aber vorüber, vielleicht für immer. Fast allerorten lagern große Vorräthe, weil die Kohlenverbraucher nicht mehr in der Lage sind, die früheren Quantitäten abzunehmen und die Produzenten doch auch ihre Bergarbeiter nicht ablegen möchten. Wenn sie aber dazu bald gezwungen werden sollten, dann trifft die Schuld sie selbst in erster Linie, weil sie zwingenden volkswirtschaftlichen Gesetzen entgegengearbeitet haben.

Die Flucht aus dem bayerischen Lehrerstande.

so klagt die „Bayer. Lehrzeitung“, war nie so groß wie im letzten Jahre. Viele junge Lehrer haben den Schulstab von den Füßen geschüttelt und sich einem lohnenderen Beruf zugewendet. Andere sind nach Ländern ausgewandert, die ihren Lehrern höhere Gehälter gewähren als Bayern. Dieser Zug nach auswärtis macht sich auch in letzter Zeit wieder geltend. So sind erst kürzlich wieder einige bayerische Kollegen in den hessischen Schuldienst übergetreten. Zu dieser Flucht kommt, daß der Besuch der Lehrseminarien immer mehr zurückgeht. Während z. B. anfangs der achtziger Jahre die Seminare über 1200 Zöglinge zählten, weisen sie zur Zeit 706 auf. Unwillkürlich fragt man sich da: Wohin muß das führen? und erhält als Antwort: Gar bald werden viele Orte keinen Lehrer mehr haben. Und doch hat das Volk gerade in heutiger Zeit, in der der Kampf um eine Existenz so schwer ist und in dem schließlich doch nur die Intelligenz siegt, das heiligste Recht, zu verlangen, daß die Bildung und Erziehung seiner Kinder nicht verkümmert werde. Heiligste Pflicht des Volkes wäre es deshalb auch, seine Stimme zu erheben und sich gegen die drohenden ungesunden Schulzustände zu verwehren. Ob es erkennt, was zu seinem Heile dient? Wir setzen noch mehr als einen gelinden Zweifel daran. Schließlich dürfte es aber doch noch der mehr und mehr überhandnehmende Lehrermangel sein, der die maßgebenden Kreise geradezu zwingt, den Wünschen der Lehrer nach ausgiebiger Entlohnung ihrer Arbeit sich etwas entgegenkommender zu verhalten.

Petroleumhandel in Ostafrika.

Wie aus Zanzibar berichtet wird, sind dort vor einiger Zeit die Theile eines mächtigen Petroleum-Tanks aus England angelangt und bereits unter der Leitung eines indischen Unternehmers unweit des Hafens zusammengekehrt worden. Das Tank hat einen Durchmesser von ca. 25 Metern, eine Höhe von 11 Metern und faßt ca. 2000—2500 Tonnen. Augenblicklich ist man noch mit der Anlage der letzten, 40 Meter langen Hentrohrleitungen beschäftigt, die vom Tank aus zum Strande führen. An diese Rohrleitungen schließen sich dann Schläuche an, wodurch das Petroleum von Bord der Schiffe in das große Tank gepumpt

wird. In Verbindung mit dem großen steht ein kleineres Tank, in das vermittelst einer Centrifugalpumpe das täglich benötigte Petroleum aus dem ersteren hineingeleitet wird. Dieses für Zanzibar höchst wichtige Unternehmen gehört einer Londoner Aktiengesellschaft. Das Petroleum bezieht sie aus der bekannten russischen Petroleumstadt Batum an der Ostküste des Schwarzen Meeres. Wie weiter aus Zanzibar verlautet, hat die Londoner Gesellschaft bereits in Erwägung gezogen, in einer der deutsch-afrikanischen Küstenstädte, wahrscheinlich Dar-es-Salaam, eine gleiche Petroleumniederlage zu gründen, zumal das Hauptabgabegebiet auch für das Zanzibar-Petroleum immer die deutsche Kolonie sein wird. Es erscheint recht bedauerlich, daß sich für derartige, Erfolg versprechende Unternehmungen, und noch dazu in deutschen Kolonien, kein deutsches Kapital findet.

Deutsches Reich.

* Karlsruhe, 9. April. (Der Genoffin Rosa Luzemburg) widmet der „Volksfreund“ ein zornig Sprüchlein. Die liebe Rosa hat in der Neuen Zeit die Schale ihres Jornes auch über die badische Landtagsstratton ausgegossen, weil sie für das Budget gestimmt habe. „Es ist ein unerhörter Vorgang in der Partei, bemerkt der „Volksfreund“ dazu, daß Genossen, die im Dienste derselben ergraut sind, die schon zu einer Zeit für die Ausbreitung der Sozialdemokratie agitatorisch thätig waren, wo diese polnische Prinzipienwächterin noch nicht auf der Welt war, in einem offiziellen Organ der Partei in dieser frechen Weise angepöbel und heruntergerissen werden. Bedauerlich, und zwar sehr bedauerlich ist es, daß unsere Wochenzeitschrift nachgerade gut genug ist, dem literarischen Schut dieses Feuillein Luxemburg als Ablagerungsplatz zu dienen.“ Und zum Schluß die Drohung: „Das Fräulein Rosa Luxemburg ist die allerletzte, von der wir uns Verlegung der Parteigrundsätze vorwerfen lassen. Einstweilen nehmen wir eine abwartende Stellung ein. Wenn inzwischen nichts erfolgt, wird ja der kommende deutsche Parteitags schon Mittel und Wege finden, den fortgesetzten Stänkereien dieser „revolutionären“ Prinzipienwächterin ein gründliches Ende zu bereiten.“

Rußland.

Die Gerüchte von einem Millionenbesitz in der russischen Staatskaffe, werden jetzt durch das russische Finanzministerium für „böllig grundlos“ erklärt. Gegenüber den Angaben, es seien 44 Millionen Rubel plötzlich aus der Reichskasse verschwunden, läßt das Ministerium erklären, daß die Abrechnungen der Reichskontrolle bezüglich ihres materiellen Inhalts außer jeden Zweifel seien, die staatlichen Einnahmen und Ausgaben würden vielmehr durch sie ganz genau und in klarstem Zusammenhange nachgewiesen. Die Artikel zweier russischer Zeitungen über diesen Vorfall enthielten der Feder eines Privatgelehrten, der aber für so bedeutende Fragen nicht als kompetent gelten könne und der eben an sich gänzlich unanschuldigen Ziffern eine unrichtige Beleuchtung gegeben habe. Die offizielle Richtigstellung seitens der Reichskontrolleure erfolge übrigens unter Aufstellung des nöthigen Zahlenmaterials in wenigen Tagen.

Tagesneuigkeiten.

— Der Studienplan des Kronprinzen für sein erstes Semester in Bonn ist unter Mitwirkung der Universitätsverwaltung und hervorragender Universitätslehrer mit großer Sorgfalt ausgearbeitet worden. Den breitesten Raum nehmen darin die juristischen und historischen Vorlesungen ein, doch wird er auch literarhistorische, sprachliche und naturwissenschaftliche Studien treiben, um in alle Wissenschaftsgebiete einen Einblick zu gewinnen. So wird der Kronprinz im Einzelnen folgende Vorlesungen hören: Grundzüge der allgemeinen Rechtslehre und Einleitung in das Privatrecht bei Professor Zitelmann, Rechts-Encyclopädie bei Professor Cosack, Ueberblick über die Geschichte und Grundzüge des deutschen Rechts bei Professor Voersch, Reichs- und Staatsrecht bei Professor Jörn, biographische Einzelbilder aus der alten Geschichte bei Professor Rissen, Zeitalter Friedrichs des Großen bei Prof. v. Bezold, Geschichte der Kunst in den Rheinlanden bei Prof. Clemen, Goethes „Faust“ bei dem bekannten Literarhistoriker Prof. Lihmann, Schillers Dramen bei Prof. Drescher, Les chefs d'oeuvre du théâtre classique français und französische Uebungen bei dem Lektor Gausmeiz, Zoologie und Paläontologie. Insgesamt sind für die Vorlesungen zwanzig Stunden wöchentlich festgesetzt. Außerdem wird der Kronprinz neben sportlichen Uebungen auch das Violinspiel fortsetzen, das er schon seit Jahren betreibt. Auch wird er während seiner Studienzeit in das Corps Borussia eintreten, dem schon sein Vater, Kaiser Wilhelm II., angehört hat. — Es ist, so schreibt die „Nat.-Ztg.“, nicht ohne Interesse, mit diesem Studienplan des Kronprinzen diejenigen Studien zu vergleichen, welche sein Vater und Großvater an derselben Universität vor 24 und 52 Jahren betrieben haben. Kaiser Wilhelm war 1874 Jahre alt, als er im Herbst 1877 die Universität Bonn bezog, um sich vier Semester lang den akademischen Studien zu widmen. Das Hauptgewicht wurde bei ihm auch auf die juristischen Vorlesungen gelegt. Dazu kamen drei Semester lang nationalökonomische und sozialpolitische Vorlesungen, zwei Semester philosophische Vorlesungen, je ein Semester Philosophie, Physik, Chemie, deutsche Literaturgeschichte, antike und moderne Kunst-

geschichte. Daneben betrieb der Prinz noch eifrig Fechtlübungen und Huldige dem Reil- und Rudersport. Kaiser Friedrich bezog die Universität Bonn im November 1849 und studierte bis Ostern 1852 mit einer Unterbrechung im Sommersemester 1851, das der weiteren militärischen Ausbildung gewidmet war. Im ersten Semester las er die Annalen des Tacitus, hörte Geschichte des römischen Rechts, Kulturgeschichte des Mittelalters, Geschichte der französischen Komödien und französische Uebungen und Englisch. Im zweiten Semester wurden die Geschichtsvorträge sowie die Französischen und englischen Uebungen fortgesetzt; außerdem hörte Prinz Friedrich römisches Privatrecht, Geschichte des deutschen Rechts und vergleichende Völkergeschichte. Der Studienplan des dritten Semesters umfaßte: deutsche Rechtsgeschichte und Staatsrecht, deutsches Privatrecht, allgemeine Geschichte seit dem 14. Jahrhundert, Politik, Geschichte und Geographie Englands und Frankreichs, französische und englische Konstitution. Im vierten Semester wurden gehört: Staatsrecht, Völkerrecht, Kriminalrecht, Kirchenrecht, deutsche Literaturgeschichte und Befestigungskunst.

— Eine Liebestragödie. Zu dem von uns bereits telegraphisch gemeldeten Mordversuch an dem Berliner Kaufmann Richard Effner werden noch folgende Einzelheiten berichtet: Der am 5. Oktober 1870 in Posen geborene Kaufmann Richard Effner genoh einen Theil seiner kaufmännischen Ausbildung in London. Dort hatte er die jetzt im vierundzwanzigsten Lebensjahre stehende uneheliche Luise Brown kennen und lieben gelernt. Das intime Verhältnis nahm mit dem Weggange Effner's aus London ein Ende. Als der junge Mann in Berlin eine Stellung fand, wurde er mit Briefen seiner verlassenen Geliebten bestrümt, die seine Rückkehr nach England und die beiderseitige dauernde Vereinigung herbeiwünschte. Als Effner lange Zeit nichts von sich hören ließ, kam Fräulein Brown nach Berlin und stellte ihn hier wegen seines Verhaltens zur Rede. Am ersten Ofterfeiertag empfing er gegen 11 Uhr Vormittags den Besuch der Dame in seiner Garçon-Wohnung, die er bei dem Fabrikanten Lachs inne hat. Anfangs schienen sich beide Personen in ruhigem Ton zu unterhalten und man erwartete eine friedliche Auseinandersetzung als Ergebnis der Zusammenkunft. Plötzlich schrie Effner laut

auf und fiel zu Boden. Als Mitglieder der Familie Lachs die Thür zu seiner Wohnung aufrißen, sahen sie ihn blutüberströmt auf dem Boden liegen, während Fräulein Brown ihren Hut und Schirm an sich nahm und, ohne viel Worte zu verlieren, das Zimmer verließ. In der ersten Aufregung über das Vorkommniß vergrafen die um Effner besorgten Angehörigen der Familie Lachs der Mächtigen nachzugehen und ihre Verhaftung zu veranlassen. Fräulein Brown ist 23 Jahre alt, 1,70 Meter groß, hat dunkelblondes Haar, trug grünes Kleid, modifisches Sadojaquet, weißen, einfachen Strohhut mit buntem Band. Man vermutet, daß sie sich wieder nach London gewandt hat. Da die Wirkleute des Effner keine Anzeige über den Vorgang gemacht hatten, und da derselbe erst im Laufe des Dienstags zur Kenntniß der Kriminalpolizei gelangt ist, so dürfte es schwer sein, die Brown noch auf dem Festlande festzunehmen. Effner wurde nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht, wo er sich heute außer jeder Lebensgefahr befindet, obwohl er noch nicht vernunftfähig ist. Die Stiche sind ihm mit einem scharfen Instrument im Gesicht beigebracht worden. Kriminalkommissar Bessin hat heute Nachmittag die ersten Vernehmungen am Thortort vorgenommen.

— Der Attentäter Weiland in Bremen ist, nachdem sich seine Geistesgesundheit klar ergeben hat, seiden aus der Zerknankstalt wieder ins Untersuchungsgefängniß übergeführt worden. Vor einigen Tagen begab sich der vom Senat dem Weiland bestellte Wertheldiger Dr. Dreier in die Zelle des Zerknankstaus, wo sein Klient interniert war, um mit ihm zu conferiren. Beim Eintritt des Dr. Dreier fing Weiland sofort laut an zu schimpfen. Dr. Dreier sollte machen, daß er fortkomme, man solle ihn nicht empfinden u. s. w. Nachdem der Wertheldiger seinen Klienten vergeblich zu beruhigen versucht hatte, wandte er sich an die Zerknankstärter und sagte, es schiene ihm besser, wenn er an einem anderen Tage wiederkäme, da der Gefangene heute besonders aufgeregter sei. In dem Augenblick hatte Weiland aber schon einen Stuhl erhoben in der Absicht, auf Dr. Dreier einzuschlagen. Die drei in der Zelle befindlichen Zerknankstärter sprangen sofort hinzu, entrieffen ihm den Stuhl, konnten aber den Tobenden kaum händigen. Drei andere Wärter mußten noch herbeigeholt werden, solch enorme Kräfte entfaltete der an sich schwächliche Weiland. Nach-

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. April 1901.

Verletzungen. Grenzkontrolleur Steiner in Erzingen wurde unter Ernennung zum Hauptamtsassistenten zur Zollabfertigungsstelle a. B. Basel und Hauptamtsassistent Budde n. s. l. g. bei dieser Stelle in gleicher Eigenschaft zum Hauptsteueramt Kommissar ernannt.

Kochschule für Frauen und Mädchen. Am Montag, 13. Mai, wird ein neuer Unterrichtskurs eröffnet werden. Anmeldungen haben bis 7. Mai zu erfolgen. Näheres siehe Annonce.

Adressbuch betr. Für den nächsten Tage erscheinenden Nachtrag zum Adressbuch werden gefl. Angaben statigefundener Wohnungsverhältnisse oder sonstiger Veränderungen, Neueintragen etc. an den Verlag des Mannheimer Adressbuchs, E. G., 2, erbeten.

Werkwürdige Funde wurden, so wird aus Reufla d. A. berichtet, in diesen Tagen im Anwesen des Herrn Volmer an der Sandauerstraße gemacht. In vier Meter Tiefe fanden sich da im blauen Lehm Geweihstangen und Geweihstücken, ferner Steinfortsatz, Rippen und Schenkelknochen vom Cervus tarandus ransiger, dem Reufla d. A. Die Diagnose wurde vollzogen von den Herren Dr. Wehler, Dr. Schöfer und dem Fachmann Herrn Kreuder. Da, wie anderwärts schon bewiesen, das Reufla nur in der Nähe von Eis und Gletschern existieren kann, muß man auch für das Haardtgebirge die Vergletscherung annehmen. Dr. Thürauf, Landesgeologe in Heidelberg, hat gerade die etwas südwestwärts im Dezember 1898 freigelegten Schotterfächer am Viehberg als eiszeitlich nachgewiesen. Mit diesem geologischen Nachweis stimmt nun der eben erwähnte zoologische Befund genau überein, was überzeugend dafür spricht, daß auch das Haardtgebirge vor Jahrtausenden Gletscher und zu seinen Füßen Reuflaherden hatte.

3. Bad. Rote Kreuz-Geld-Lotterie. Bei der heute Vormittag vorgenommenen Ziehung wurden nachstehende Hauptgewinne gezogen: erster Hauptgewinn 20 000 M. Loos Nr. 13 410, zweiter Hauptgewinn 10 000 M. Loos Nr. 38 705, dritter Hauptgewinn 2000 M. Loos Nr. 58 280; zwei Gewinne à 500 M. Loos Nr. 50 687, 20 297; fünf Gewinne à 200 M. Loos Nr. 42 832, 15 520, 14 414, 11 812, 20 367.

Ein Opfer des Transvaal-Krieges. Am Samstag traf in Mainz, aus Transvaal kommend, ein Schmiedemeister ein, der vor dem Krieg mit den Engländern in der Nähe von Johannesburg ein gutgehendes eigenes Schmiedegeschäft betrieben hatte. Bei dem Ausbruch des Krieges schloß sich der Mann den Buren an und wurde vor etwa vier Monaten von den Engländern gefangen und in einem Blockhaus eingesperrt; mit anderen Buren gelang es ihm, zu entkommen und auf einem Schiff nach Europa zu entfliehen. Der Mann stammt aus Nürnberg und lebte noch seiner Heimath zurück, um sich von den furchtbaren Strapazen zu erholen. Nach Beendigung des Krieges gelang es wieder nach Transvaal zurückzukehren, um zu sehen, ob er von seinem Eigenthum noch etwas retten kann.

Zum Kontur der Zuckerrüben. Im Kontur der Zuckerrüben in der Prüfungstermin Donnerstag, 18. d. M., Vormittags 9 1/2 Uhr. Da über 4000 Forberungsstellen zu prüfen sind, so wird dieses Geschäft jedenfalls mehrere Tage beanspruchen. Die Anwesenheit sämtlicher Gläubiger in dem Termine ist durchaus nicht nöthig und es dürfte sich zur Vermeidung unnöthiger Kosten empfehlen, wenn die verschiedenen Gläubiger eines Ortes Einem aus ihrer Mitte Vollmacht erteilen, sie in dem Kontur zu vertreten. Dieser Bevollmächtigte hat sich die Forderungen seiner Vollmachtgeber, nebst allenfallsigen Vorzugsrechten, vorher zu notiren und im Prüfungstermin darauf zu achten, daß solche in die Konturabelle auch in der That eingetragen worden sind.

Wenn ich mich verurtheilen, mache ich es grad' so weiter, erklärte in der gestrigen Schöffengerichtssitzung der Bodeberger Johann Adam Rarher hier auf die gegen ihn erfolgte Anklage wegen Uebersetzung der Gemeinordnung nach §§ 137, 145 und 146a. Um seine Kunden, welche am Samstag noch Wäsche auf Sonntag zum Waschen in Auftrag gaben, zu befriedigen, ließ er sich einen Theil der weiblichen Arbeiterinnen, entgegen den gesetzlichen Bestimmungen, an den Samstag Abenden und an den Sonntagen arbeiten. Das Urtheil lautet auf 40 M. Geldstrafe event. 8 Tage Gefängnis. In der Urtheilsbegründung wurde erwähnt, es sei zwar nöthig, daß ein Mann von dem Bildungsgrade des Angeklagten die Aufsicht betreue, daß der geschäftliche Vortheil dem Staatsgefes vorgehe. Das Gericht habe angenommen, daß Rarher die Anweisung, „Wenn ich gestraft werde, mache ich es wieder so.“ ohne Uebersetzung geben habe, andernfalls wäre eine Strafe in mindestens zehnfachem Betrage ausgesprochen worden.

Aus dem Großherzogthum.

Wörzheim, 9. April. Ein interessanter Beleidigungsprozess macht hier von sich reden. Ein hiesiger Wirth kam mit einer Gefell-

dem er so eine Zeitlang getobt, verfiel er in epileptische Krämpfe und dann in einen schweren dreitägigen Schlaf. Als er erwacht war, mußte er sich zunächst auf nichts zu besinnen. Allmählich kam ihm eine trübe Erinnerung an das, was geschehen. Er erzählte dem Arzt, er glaube zu wissen, daß man ihn wegen Raufes mordes zu Zuchthaus verurtheilt habe und darauf habe abführen wollen; dem habe er sich widersetzt. Er war ganz ruhig wieder, nur sehr niedergeschlagen. Die Ärzte sind auf Grund dieses Ereignisses und ähnlicher Vorfälle, die sich vor dem Attentat im eiserlichen Hause abgespielt haben, zu dem abschließenden Urtheil über den Geisteszustand des Weiland gekommen.

Guter Anwalt. Zwei arme Juden, die nur mühsam ihre zahlreichen Familien zu ernähren im Stande waren, reisten in aller Herren Ländern, bzw. schnorrien sich allerorts, so gut es ging, durch. Auf ihrer langen Wanderung kamen sie auch nach Wilna in Rußland, und da in der dortigen jüdischen Gemeinde Niemand von ihrer Existenz was wußte, gab sich der Eine als Kantor, der Andere als Rabbi aus. Hatte der Eine keine Stimme, so hatte dafür der Zweite keine rednerische Begabung, doch ließen sich Beide darob keine grauen Haare wachsen. Der Verhörsstag nahte. Der vermeintliche Sänger wurde nun aufgefordert, das Kolindre (ein altes Gebet) vorzutragen. Dem schwindsüchtigen Rabbi wurde natürlich ein Ehrenplatz in der Synagoge angewiesen. Wie groß war das Entsetzen, als der sogenannte Kantor nicht einen einzigen Ton von sich gab und sofort beim Beginn des Gesanges niedersank. Rathlos war die fromme Gemeinde. Da kam der Vorleser auf die ingeniöse Idee, den Rabbi zu fragen, was zu thun sei. — Der Rabbi ging zum Allerheiligsten, wo der Kantor betäubt lag, untersuchte ihn, befähigte ihn am ganzen Körper und that den orakelhaften Ausspruch: „Leben wird der Mann, aber singen wird er nie mehr können.“ Am nächsten Tage wurden unter tiefem Bedauern ob des Vorfalls Kantor und Rabbi reichlich honorirt und die besten Glückwünsche begleiteten sie auf ihrem weiteren Wege.

Eines der vielen gerichtlichen Nachspiele des Sternberg-Prozesses beschäftigte gestern die 123. Abtheilung des Berliner Schöffengerichts. Die 16jährige Hedwig Ehler, welche im Sternberg-Prozesse eine so bedeutende Rolle spielte, war der öffentlichen Beleidigung des Schuhmanns Stierstädter, des

Wirths eines Wirths in die Wirthschaft einer Wittwe und verlangte hier, das denselben aber von der Wirthschaft verweigert wurde. Als nun der Wirth fragte, ob er auch kein Bier bekomme, sagte die Wirthin nein, denn seinetwegen sei sie einmal bestraft worden. Darauf entsetzte sich der Wirth mit seiner Gesellschaft und erhob später gegen die Wirthin Beleidigungsklage. Bis jetzt hat der Prozeß alle Instanzen bis zum Landgericht durchlaufen, ohne zum Ende zu kommen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Waldsee, 9. April. Generalalarm ertönte vorgestern Abend gegen 9 Uhr. Doch kein Feuer war ausgebrochen. Alle wehrhaften Männer der Gemeinde sind aufgerufen zur Nothwehr gegen einen Haufen Burthen aus Reuthofen, welche mit Reulosfeuer das Dorf und die Bürger bedrohen. Ich öffne das Fenster und höre mit Entsetzen anhaltendes Geknatter, wie wenn die heißeste Schlacht entbrannt wäre. Also der Landfriedensbruch ist erklärt, die Bürger werden vom Polizeidienstler aufgefordert, ihm Hilfe zu leisten. Ein heilloses Durcheinander entsteht. Die Feuerwehr nicht geschlossen vor, sie nach ihre geängstigten Frauen, stehend, nicht zu weit zuzugehen. Doch ziemlich gut verläuft der Aufrubr. Die fremden Mäuler bringen sogar in Wohnstuben ein und dringeln den ahnungslosen Hausheern durch. Der Tagener P. Schottländer, Familienvater mit 6-8 kleinen Kindern, erhält einen Stich in den Rücken. Hoffentlich gelingt es der Genesamkeit, welche eine sieberhafte Thätigkeit einfaßt, die Attentäter zu ertünnen, damit sie ihrer exemplarischen Strafe nicht entgehen.

Kaiserlautern, 10. April. Der vormalsige Hauptlehrer der Leuchtturmen-Anstalt Frankenthal, Ernst Radner, dessen Haß seiner Zeit großes Aufsehen erregte, wurde nach Verbüßung von 10 Jahren Zuchthaus vorläufig entlassen. Die Strafe lautete auf 12 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Birmasfeld, 9. April. Einen tragischen Tod erlitt gestern Nachmittag der Ende der sechziger Jahre stehende Rädermeister Georg Müller von hier. Derselbe wollte das Grab seiner vor Jahren verstorbenen Frau auf dem hiesigen Friedhof errichten und er litt dabei einen Schlaganfall. Der herbeigerufte Friedhofswächter fand den Mann todt auf dem Grabe seiner Frau liegen.

Birkenau, 9. April. Die Leder-Firma Cornelius Heyl zu Worms errichtete in hiesigem Gemarungsgebiete eine Zweigfabrik zur Herstellung von Kunst-Schulleder und wird dieselbe in aller Kürze dem Betriebe übergeben. Das Etablissement ist vorläufig für etwa 100 hauptsächlich weibliche Arbeitskräfte berechnet, es wird aber später zu einer größeren Lederfabrik ausgebaut.

Mainz, 9. April. Herr Rechtsanwalt Dr. Jorch war kürzlich als Vertreter der Stadt Mainz wegen des Reibetrags der Simon Blab'schen Stiftung in Berlin. Die Angelegenheit wurde beantragt, daß die noch verbleibenden 100,000 M bis zum Juli sich in Händen der Stadt Mainz befinden.

Frankfurt, 9. April. Eine blutige Liebestragödie spielte sich in der Nacht von Ostermontag auf Dienstag in der Offenbacher Landstraße ab. Der mit seiner Frau in Scheidung liegende Schreiner Eugen Bögel verfolgte seit längerer Zeit seine Wirthin, eine junge Wittwe, mit Liebesanträgen, die indessen kein Gehör fanden. In der betreffenden Nacht hatte er zufälligerweise die Wirthschaft in Erfahrung gebracht, wo sich die Wittwe mit ihrem Bruder befand, begab sich dahin und setzte sich in deren Nähe. In völlig betrunkenem Zustande begab er sich dann nach Hause, um in dem Haus für seiner Wirthin aufzulauern. Gegen 12 Uhr kamen die Weiden, die Frau mit ihrem Bruder, ahnungslos nach Hause und hier wurde der Bruder der Frau von dem Schreiner überfallen. Es gelang ihm aber noch hiesigen Augen den Ausgang nach der Straße wieder zu gewinnen. Kurz darauf hörte man drei Schüsse und als man den Hausthur betrat, fand man den Attentäter mit einer Wunde in der rechten und linken Schläfe regungslos auf dem Boden vor. Offenbar hatte der erste Schuß den Entfallenden gegolten, die glücklicherweise nicht getroffen worden sind. Die schlaunig herbeigerufene Rettungsgesellschaft konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Rassel, 9. April. Bei einem Ausfluge in den Habichtswald zu Wagen hat sich auf Wäldershöhe ein schweres Unglück ereignet. Die Familie des Wäldersbesizers T. H. e. h. in Wäldershausen machte mit offenem schweißigen Wagen eine Ausfahrt. Das Pferd wurde schon und der Wagen gerieth an einer abschüssigen Stelle ins Rollen, wurde gegen einen Baum gefahren und schlug um, wobei alle sieben Insassen hoch im Wagen aus dem Wagen stürzten. Die Frau Wilhose Theil, ihre Frau von 60 Jahren, blieb sofort todt auf dem Platze, ihre Tochter und ihre Schwiegermutter erlitten schwere innere Verletzungen, die Schwiegermutter, der häßliche Beamte Herr Geype aus Rassel und ein Bekannter, Herr Krüger, wurden im Gesicht und am Kopfe schwer verletzt, während die beiden Kinder zum Glück ohne erhebliche Verletzungen davorkamen.

Sport.

Athleten-Wettstreit in Darmstadt. Bei dem am Ostermontag in Darmstadt stattgefundenen Athleten-Wettstreit errangen sich vom Mannheimer Athletenklub Schwingers-Dorf folgende Mitglieder Preise: Steinhilber 2. Klasse: Friedrich G. o. h. 7. Preis; 1. Klasse: Otto Klein 1. Preis. Stimmen 3. Klasse: Laver

Hauptzeugen in dem Prozesse, beschuldigt. Die Verhandlung am 9. Dezember vorigen Jahres war eine für die Ehrens besonders aufregende gewesen. Bei- und Entlassungszeugen waren hart aneinander gerathen und der Präsident hatte wiederholt eingreifen müssen. Nach Schluß der Sitzung trat Stierstädter mit der Ehler vor dem Gerichtsgebäude zusammen. Die Letztere rief ihm eine schwer beleidigende Bemerkung zu. Herr Stierstädter erklärte vor dem Schöffengericht, daß er keinen Strafentwurf gegen die Ehler gestellt haben würde, wenn er damals schon gewußt hätte, was einige Tage später in der Verhandlung gegen Sternberg festgestellt wurde, daß sie nämlich auf einer so tiefen sittlichen Stufe steht, daß sie für ihre Handlungen nicht verantwortlich gemacht werden könne. Gerichtsphysikus Dr. Störmer bestätigte dies im vollen Umfange, so daß der Staatsanwalt die Freisprechung der Angeklagten beantragte und der Gerichtshof dementsprechend erkennen mußte.

Aus den Erlebnissen einer Autogrammenjägerin. Die „R. Fr. Pr.“ brachte in ihrer letzten Nummer Erinnerungen eines Jülicher an Gottfried Keller und Arnold Böcklin. Dem Auffatz entnehmen wir folgende heitere Episode: Eines Tages überfiel eine ältere Jungfrau, die nach Autogrammen jagte, Wörlin, der ihrer Bitte auch willfahrte, wie er überhaupt nie im Stande war, Nein zu sagen, wenn es sich um eine persönliche Leistung handelte. Zum Danke dafür erbat sich die Dame noch Kellers Adresse, die er denn auch, ohne zu überlegen, gab. Hinterher fiel es ihm doch aufs Herz, daß die Sammlerin seinen Namen dem Freunde gegenüber mißbrauchen könnte, und so eilte er denn zu diesem, um ihm die Sache auszuklären. Zum Glück hatte sich die Bittstellerin noch nicht eingefunden. Aber sie kam einige Stunden später, eben als Meister Gottfried in seinen Keller hinabgefahren war, um ein paar Flaschen Wein eigenhändig in seine im zweiten Geschoh befindliche Wohnung zu tragen. Mittlerweile hatte die Jungfrau oben mehrmals bergab an der verschlossenen Thüre geklopft, und als sie jetzt schlängelnde Schritte die Stiege aufwärts nahm hörte, beugte sie sich über das Treppengeländer und fragte, ob sie hier an der richtigen Adresse sei. „Sind Sie das mächtige Frauenzimmer, das schon meinen Freund Böcklin molestirt hat?“ scholl es ihr im Brummhoh entgegen. „Bei mir wird nichts ausgehollt!“ Daß die also

Preis: 2. Klasse: Fr. Scholze 1. Fr. Schneider 2. Preis. Silberpreis-Stimmen: Franz Scholze 2. Preis. Ringen 2. Klasse: Alexander Dammert 1. Preis. Ringen 1. Klasse: Otto Klein 1. Preis. Saffelring 2. Preis. Ehrenpreis-Ringen 1. Klasse: Otto Klein 1. Preis. Die Preise bestehen in prächtigen Verhagengürteln, silbernen Medaillen, sehr schönen Diplomen und Kränzen. Die Preise sind bei Herrn Kaufmann Carl Friedrich G. o. h. Schwegingerstraße 90, ausgefallt.

Beilin, 9. April. Der amerikanische Weltmeisterfahrer Major Taylor wurde auf der Rennbahn Friedenau von Billy Reid (Hannover) besiegt. Reid, der besser als je zuvor fuhr, fertigte den Sieger mit einem brillanten Spurt ab. Das Publikum, das sehr zahlreich alle Plätze der Bahn besetzt hielt, nahm den Sieg des deutschen Fahrers mit großem Jubel auf. — Die englischen Fußballspieler Surrey-Wanderers hatten bei ihren Wettkämpfen in Berlin nur einen heißen Erfolg. Sie besiegten zwar den Club „Britannia“ mit 6:2 Goals, wurden aber vom Club „Neuhen“ mit 8:3 Goals geschlagen.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Frankfurter Stadttheater. Mit Herrn Kammerjäger Woldburg als Leiter ist nach einer Mittheilung der „Frankf. Ztg.“, soeben eine Vereinbarung zu Stande gekommen, wonach der Künstler am 1. September in den Verband der Frankfurter Oper tritt. Herr Burgmüller wird in Zukunft nicht allein die Wagner'schen Heldengestalten, sondern auch alle anderen Partien seines Faches im laufenden Spielplan zur Darstellung bringen. Auf diese Weise ist es der Opern-Intendanz möglich gewesen, Herrn v. Wandrowski die aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung zum 1. September zu bewilligen.

D'Oyly Carte. Die „Münchener Allg. Ztg.“ widmet dem bekannten, jüngst verstorbenen englischen Operndirektor einen kurzen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen: Seine geschäftliche Thätigkeit und sein künstlerischer Scharfsinn waren es, die sehr wesentlich dazu beitrugen, den Gilbert-Sullivan'schen komischen Opern zu ihrem außerordentlichen Erfolge in England zu verhelfen. D'Oyly Carte machte zuerst die Bekanntschaft Gilberts und Sullivans, als er Actor-Manager im Royal-Oper-Theater war und hier die einaktige Extravaganz derselben, „Trial by Jury“, zur Aufführung kam. Auf sein dringendes Ansuchen gingen dann die Weiden — Librettist und Komponist — eine „intellektuelle und künstlerische Verbindung“ ein, deren nächstes Ergebnis „The Sorcerer“ war, dem dann die ganze Reihe der bekannten Gilbert-Sullivan'schen Opern folgte. Das Triumvirat Gilbert-Sullivan-D'Oyly Carte erwies sich sehr bald als eine höchst glückliche und einträgliche Verbindung. Nach den ersten Erfolgen baute Mr. Carte das Savoy-Theater, das ausschließlich zur Aufführung der Gilbert-Sullivan'schen Werke benutzt wurde und sich dann auch, dank dem Gesichts und dem vornehmen Geschmack D'Oyly Cartes, als eine Goldgrube für die drei Mitarbeiter erwies. Dem gewandten Impresario glückte jedes Unternehmen — ausgenommen ein einziges. Es sind gerade zehn Jahre her, seit Carte mit Muth und großem Aufwande den Versuch machte, der englischen Oper, der ersten wie der zweiten, ein Heim in London zu schaffen. Er baute das großartige Opernhaus in Cambridge Circus und eröffnete es mit einer Tondichtung des vorzüglichsten englischen Komponisten — mit Sullivans „Ivanhoe“. Aber „Ivanhoe“, womit der Vertreter der helleren Kunst sich auf das Gebiet der großen Oper begeben hatte, befriedigte das Publikum nicht und mußte sehr bald zurückgezogen werden. Dann folgte noch ein verzeihlicher Versuch mit einer französischen Oper, und als auch dieser fehlgeschlagen war, wurde das Unternehmen unermesslich. Vom Erheben des zu Vöckerschen ist ja immer nur ein Schritt: Das „Anglisch Opera House“ wurde in „Palace Music Hall“ umgetauft, d. h. es wurde in ein Varietätentheater verwandelt, und als solches hat es seither die glänzendsten Erfolge gemacht. Ein nationales Opernhaus besitz aber England bis auf den heutigen Tag nicht. D'Oyly Carte nimmt wenigstens den Ruhm mit ins Grab, daß er den ersten ernsthafte Versuch zur Gründung einer dauernden Heimstätte der Oper in England gemacht hat.

Direktor Langhammer vom Theater an der Wien (Wien) sah sich genöthigt, die Vorstellungen einzustellen infolge Dienstverweigerung des Orchesters, dem die Direction noch die Wpflige schuldig. Das Solopersonal hat noch die Gage für März zu fordern. Eine französische Operntengelschaft, die demnächst ein Gastspiel eröffnen sollte, wurde abtelegraphirt.

Marcella Zembrid's Erkrankung. Aus San Francisco wird unter dem 28. März berichtet: Auf Anraten ihrer Ärzte hat sich Frau Marcella Zembrid, die berühmte Sängerin, erkrankt gesehen, ihre amerikanische Konzert-Tournee aufzugeben. Sie tritt ihre Rückreise nach Europa an und gedenkt sich in Dresden zu erholen. Ihr Geschäftsführer Goss hat die Gesellschaft aufgelöst und dieselbe sehr nach New York zurück. Aus ihrer Tournee war Frau Zembrid in Salt Lake City, Utah, von einem schlimmen Halsleiden befallen worden. Auf der Weiterfahrt nach der Pacificküste verschlimmerte sich das Leiden noch. Trotzdem bestand Frau Zembrid darauf, bei der Eröffnung in San Francisco mitzuwirken. Nach an demselben Abend trat aber eine weitere Verschlimmerung ein und die Sängerin war seitdem an ihr Zimmer gefesselt. Die ärztliche Behandlung brachte

Abgefertigte in ihrem schlüssigen Rückzuge auf der Stiege noch an ihm vorbeidestilen mußte, ergöhte den alten Herrn ganz königlich.

„Kinder in der Theatergarderobe abzugeben.“ Den amerikanischen Theaterdirektoren wird man genöthigt nicht den Vorwurf machen, daß sie es an Initiativen fehlen lassen. Und doch klingt folgende Nachricht über ihre letzte Neuerung, die der „Gaulois“ bringt, wie eine Aprilstüch. Sie gibt sich freilich durchaus nicht als solche aus und ist, wenn nicht wahr, jedenfalls launig erunden. Der Direktor von Pantages Theatre, das in einem sehr vornehmen Viertel von Brooklyn gelegen ist, hat die Idee gehabt, seine Garderobe in eine — Kinderkinderbewahranstalt umzuwandeln. Die Kinder sind in den amerikanischen Familien zahlreich, und bisher mußten die Mütter an den Theatern aller New Yorker Theater leider immer den drohensichen Befehl lesen: „Babies werden nicht zugelassen!“, so daß sie also auch zu den Nachmittagsvorstellungen, die in Amerika viel häufiger sind als in Europa, keinen Zutritt erhalten konnten. Diesem Uebelstande hat der praktische veranlagte Theaterdirektor nun abgeholfen. Wenn die jungen Mütter zu seinem Theater kommen, so geben sie ihre Säuglinge in der Garderobe, genauer gesagt, in der Kleinkinderbewahranstalt, ab, die mit allem nöthigen Zubehör, Wiegen, Spielzeug, Saugflaschen u. s. w. ausgestattet ist. Eine Oberamme und zwei Assistentinnen übernehmen die Pflege des kleinen Volkes, bis die Mütter zurückkehren, die ihre Nachkommenschaft gegen Vorseigen einer Nummer zurückverhaken. Die Neuerung hat natürlich den größten Erfolg gehabt. Die Familienmütter strömen in Menge zu den Vorstellungen des Theaters, und seit einigen Tagen erscheint zur höchsten Verwendung der Pantages ein Anschlagzettel mit den Worten: „All cradles allowed. Must sit on the floor.“ (Alle Wiegen sind besetzt. Muß auf dem Boden sitzen!)

Bei der neuen Hängebrücke zwischen New York und Brooklyn beginnt man jetzt mit der Ausbringung der vier großen Kabel. Die neue Brücke wird bekanntlich die größte Hängebrücke der Welt sein. In jedem Kabel werden 10 434 und in den vier Kabeln zusammen 41 736 Stahlstränge sein. Die Tragfähigkeit der Kabel berechnet sich auf 120 000 Zentner. Man würde also an jedes Kabel nahezu 400 Lokomotiven hängen können.

ine Vinderung, und die Patientin war schließlich genöthigt, alle ihre weiteren Engagements aufzugeben. Ihre Stimme ist überanstrengt und bedarf ernstlich der Ruhe.

Literarisches.

* Wie ein Hofball in Berlin vorbereitet wird, darüber unterrichtet die witzbegierige Leserin ein Artikel im 18. Heft der bekannten Familienzeitschrift "Illustrirte Welt" (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, jährlich 28 Hefte zu 30 Pfg.). Das wie immer inhaltsreiche Heft enthält: Aus Leidenschaft. Roman von Reinhold Detmann. - Der Manschettenscheiter. Studie aus dem Eisenbahndienst. Von Hans Herwig. - Ein Heilerziehungsheim. Mit zwei Abbildungen. - Die Deutsche Schuhmacher-Hochschule in Siebenlehn. Von S. Röber. Mit drei Abbildungen. - Kaiser Friedrich von Bedelschwang. Mit Porträt. - Im Wälderhaus. Roman von Rud. Hirschberg-Jura. - Der "Gleislerparner" von Sulden. Von R. Greiz. Mit drei Abbildungen. - Neue Bücher und Schriften. - Greiz. Mit drei Abbildungen. - Neue Bücher und Schriften. - Aus Küche, Haus und Hof. - Was gibt es Neues? - Außerdem zahlreiche Illustrationen.

* Den zweiten Theil des Krieges in Südafrika, d. h. die Ereignisse nach der Erstiegung General Bullers durch Lord Roberts, schildert in Wort und Bild die jüngst erschienene Lieferung 77 des bekannten Prachtwerkes "Das XIX. Jahrhundert in Wort und Bild", Politische und Kulturgeschichte von Hans Kraemer (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W. 57, 80 Lieferungen à 60 Pf.) in fesselnder Weise. Im unmittelbaren Anschluß daran wird in Heft 78 eine hochinteressante, sachmännliche Abhandlung über die Unterwerfung des Kriegswesens und der Landheere seit den Tagen Napoleons I. gegeben, eine Arbeit, die um so größeres Interesse beansprucht, weil ihr Verfasser, der vor wenigen Wochen in China verlebte geistvolle Generalstabsoberst Graf von v. Wartensburg war.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(Privat-Telegramme des "General-Anzeigers.")

* Stuttgart, 10. April. Laut "Merkur" steht der endgültige Rücktritt des Ministerpräsidenten, Kriegsministers Frhr. Schott von Schottenstein und seine Ersetzung in beiden Stellungen unmittelbar bevor. Zum Kriegsminister wird Generalleutnant von Schürren ernannt werden.

* München, 10. April. Der Prinzregent ernannte den Domkapitular, Generalvikar Dr. Henle-Augsburg zum Bischof von Passau.

* München, 10. April. Ueber einen Eisenbahnunfall bei Kullenhof wird amtlich gemeldet: Am 9. Nachmittags nach 1/2 Uhr, entgleiten in der Nähe der Station Kullenhof 7 Wägen des von Regensburg, Mittags abgegangenen Personenzuges Nr. 744. 3 Reisende wurden schwer, 2 leicht verletzt. Beide Geleise der Doppelbahn sind gesperrt. Die Ursache der Entgleisung ist noch nicht festgestellt.

* Eibersfeld, 10. April. Heute fand vor der 2. Strafkammer des hiesigen Landgerichts der große Militärbefreiungsprozess gegen den Renner Baumann und die Wittwe Diefel und Genossen statt. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld.

* Dortmund, 10. April. Auf der hiesigen Union wurden durch Umsturz einer Pfanne mit glühendem Stahlgießwerk 18 Arbeiter theils schwer, theils leicht verbrannt.

* Berlin, 10. April. 11 Uhr 47 Min. traf auf dem Anhalter Bahnhof der Großherzog von Sachsen-Weimar ein. Zum Empfang war auf dem Bahnhof der Kaiser anwesend.

* Berlin, 10. April. Heute Vormittag hatte der Kaiser die Herren der englischen Sondermission nach der neuen Kajette des Alexander-Regimentes geladen. Es fand Einzelergreifen und Paradeanschauung statt. Daran schloß sich eine Besichtigung des Kasernements und ein kurzer Aufenthalt im Offizierskasino.

* Kronberg, 10. April. Die Königin von England ist heute Nachmittag 12 1/2 Uhr in Begleitung der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen hier eingetroffen. Sie gedenkt bis Freitag hier zu verweilen.

* Wien, 10. April. Bei Beginn der heutigen Sitzung des Antialkohol-Kongresses gab Meiner-Dresden, welcher sekundet hatte, der Alkoholismus herliche namentlich auch unter den Krzten, die Erklärung ab, er habe mit seinen geistigen Worten Niemanden beleidigen wollen und er bitte die um Verzeihung. Sodann hielt Dr. Rastowitsch einen Vortrag über die Folgen des Alkoholismus im Kindesalter.

* Wien, 10. April. Der frühere Theaterdirektor Blumenfeld ist auf Ersuchen des Berliner Amtsgerichts verhaftet worden.

* Marseille, 10. April. Die Wiederaufnahme der Arbeit auf den Quais ist eine vollständige und hat sich ohne Zwischenfall vollzogen.

* Petersburg, 10. April. Die in Londoner Blättern verbreitete Nachricht von einem durch einen Gardeoffizier gegen Kaiser Nikolaus verübten Attentat ist völlig aus der Luft gegriffen; überhaupt sind alle die verschiedenen in letzter Zeit aufgetretenen Gerüchte von Attentaten auf die Person des Kaisers oder hochgestellte Staatsbeamte mit größter Vorsicht aufzunehmen. Es kann auf das Bestimmteste versichert werden, daß niemals ein Attentat auf den Kaiser des Innern versucht wurde.

* Petersburg, 10. April. Die hiesige Gerichtskammer verhandelte unter Theilnahme der Vertreter der Städte gefiern gegen den Statistiker der Samara Landesverwaltung, Lagowski, wegen vorläufiger Mordversuch gegen den Oberprokurator des Heiligen Synods, Pobjedorozjew und verurtheilte den Angeklagten zum Verlust aller Standesrechte und sechsjähriger Zwangsarbeit.

Diebstahl auf einem Klondampfer.

* Bremerhaven, 10. April. Amtlich wird bekannt gemacht: An Bord des heute auf der Weser eingetroffenen Dampfers "Kaiser Wilhelm der Große" sind aus der Konstantenkammer 3 weiße Barren Goldgeßohle worden. Der Komd. Cloud sehr für die Verbeischnung des Goldes und die Ermittlung des Thäters eine Belohnung von 10 000 M aus.

* Paris, 10. April. Ueber einen an Bord des deutschen Postdampfers "Kaiser Wilhelm der Große" verübten Goldbarren Diebstahl wird gemeldet, daß das Gepäck der 155 Passagiere, welche gestern aus Cherbourg in Paris eintrafen, in Gegenwart eines Polizeibeamten von Zollbeamten durchsucht wurde. Die Durchsuchung ergab kein Resultat. In Cherbourg wurden alle Matrosen und Bediensteten des Schiffes an Bord gebracht und sodann alle Theile des Schiffes durchsucht. Die gestohlenen Goldbarren im Werthe von 270 000 M

besonderen sich in einem eisernen Schrank, welcher zweifellos erbrochen worden ist.

Loubet in Nizza und Toulon.

* Toulon, 10. April. Die zweite Flottendivision verließ die Rheebe um 7 Uhr und fuhr dem Geschwader entgegen, welches Loubet begleitete. Auf der Höhe von Camarat traf die Flottendivision mit dem Geschwader zusammen und vereinigte sich mit ihm. Das Meer ist bewegt.

* Toulon, 10. April. Um 11 1/2 Uhr wurde die Ankunft des Geschwaders signalisirt. Die Stadt ist mit zahlreichen Fahnen in italienischen und französischen Farben geschmückt. Viele Fremde sind angekommen. Das Wetter ist neblig. Vormittags plattete der Herzog von Genoa dem Maire und dem General Coronat Besuch ab. Der Maire ersuchte den Herzog, den italienischen Mannschaften zu gestatten, ans Land zu gehen, damit die Bevölkerung ihnen einen warmen Empfang bereiten könne. Der Herzog dankte und versprach, dem Wunsche nachzukommen. Der Herzog lehrte dann an Bord des Schiffes zurück, am Hafen von der Menge lebhaft begrüßt.

* Nizza, 10. April. Präsident Loubet ist heute früh 6 Uhr von hier nach Mailand abgefahren, wo er um 1/2 Uhr eintraf. Zur Begrüßung fanden sich der Marineminister und verschiedene andere hohe Persönlichkeiten ein, darunter auch der russische Admiral Bizileff. Loubet besuchte auf die Bitte Bizileffs das russische Flaggenschiff und überreichte Bizileff das Großoffizierskreuz der Ehrenlegion. Nachdem Loubet sich von Bizileff verabschiedet hatte, schiffte er sich auf dem Panzer St. Louis ein, der abdann nach Toulon ging. Das russische und französische Geschwader gaben bei dem Passiren des St. Louis Salutsschüsse ab. Das ganze französische Geschwader schloß sich dem St. Louis an.

Mannheimer Handelsblatt.

Courstzettel der Mannheimer Effektenbörse vom 10. April.

Table with multiple columns listing market data for various securities, including Staatspapiere, Pfandbriefe, Aktien, and Renten. Includes sub-sections like 'Obligationen' and 'Aktien'.

Mannheimer Effektenbörse vom 10. April. An der heutigen Börse wurden Vereinigte Freiburger Ziegelmühle Aktien zu 114 M. umgeßelt. Ferner notirten: Bad. Staatl. Aktien 120 M., Rheinische Hypothekendarlehen Aktien 160 M., Stuttg. Spinnerei Aktien 108.50 M., Vereinigte Spenerer Ziegelmühle Aktien 96 M., 97 M.

Frankfurt a. M., 10. April. (Effektenbörse). Aufgangscourse. Kreditaktien 223. Staatsbahn 150.60, Lombarden 166.20, Diskontokommandit 186. -, Laura 215.50, Gotthardbahn 184.50, Darmstädter 184.80, Handelsgeßellschaft 153. -, Tendenz: Still.

Berlin, 10. April. (Effektenbörse). Aufgangscourse. Kreditaktien 223. Staatsbahn 150.60, Lombarden 166.20, Diskontokommandit 186. -, Laura 215.50, Gotthardbahn 184.50, Darmstädter 184.80, Handelsgeßellschaft 153. -, Tendenz: Still.

Berlin, 10. April. (Telegr.) Effektenbörse. Die Börse eröffnete im Allgemeinen in guter Haltung. Die Spekulation beobachtete aber große Vorsicht und die Geschäftsbilanz war in Folge dessen sehr eingengt. Bald nach Beginn des Verkehrs trat ein ungewöhnliche Vertheilung der heimischen Eisenindustrie eine Schwächung ein. Fonds sind still. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

London, 10. April. 3 Reichsanleihen 87 1/2, Chinesen 94 1/2, Consols 95 1/2, 5 Italien 95 1/2, Griechen 45 1/2, 8 Portugiesen 55 1/2, Spanier 71 1/2, D. Türkei 23 1/2, 5 Argentinier 97 1/2, 5 Mexikaner 25 1/2, 6 Argentinier 97 1/2, 4 Chinesen 94 1/2, 100. Ottomanbank 11 1/2, Rio Tinto 57 1/2, Southern Pacific 47 1/2, Chicago Milwaukee 167, Denver & Pacific 97 1/2, Union Pacific 94 1/2, Tendenz: fest.

London, 10. April. (Südamerikanische Aktien.) Deutscher 81 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 7 1/2, Randmines 4 1/2, Eastland 7 1/2, Tendenz: still.

Frankfurter Börse. Schluss-Kurse.

Table with columns for 'Wechsel' and 'Kurse' listing exchange rates for various locations like Amsterdam, Belgien, Italien, London, etc.

Staatspapiere.

Table listing state securities (Staatspapiere) with columns for 'Kurs' and 'Werte' for various bonds and annuities.

Affinen industrieller Unternehmungen.

Table listing shares of industrial companies (Affinen industrieller Unternehmungen) with columns for 'Kurs' and 'Werte'.

Bergwerks-Affinen.

Table listing shares of mining companies (Bergwerks-Affinen) with columns for 'Kurs' and 'Werte'.

Affinen deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.

Table listing shares of transport companies (Affinen deutscher und ausländischer Transport-Anstalten) with columns for 'Kurs' and 'Werte'.

Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table listing mortgage bonds and priority obligations (Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen) with columns for 'Kurs' and 'Werte'.

Bank- und Versicherungs-Affinen.

Table listing shares of banks and insurance companies (Bank- und Versicherungs-Affinen) with columns for 'Kurs' and 'Werte'.

Private-Diskont 3 1/2 %.

Reichsbank-Diskont - 108.65, 106.10, 102.20, 122.50, 122.80, 215.80, 215.80, 245. -

Nachbörse, Kreditaktien 222. -, Staatsbahn 150.20, Lombarden 166.20, Diskontokommandit 185.10.

Pariser Aufgangscourse. 3 1/2 % Rente 101.35, Italiener 96.30, Spanier 72.70, Türkei D. 22.85, D. Rente 114.50, Banque Ottomane 54.70, Rio Tinto -.

Konturkse in der Pfalz.

Ueber das Vermögen der Wilhelmine W. d. f. geb. Gräfin Wittwe des Grafen Johann Ludwig Karl Adalbert Wolf, Outobürgerin in Wachenheim a. S. Konturküberwalter Rechtskonsulent Max in Dürkheim.

Siegfr. Rosenhain, Juwelier, vis-à-vis d. Kaufh.

empfehl hochmoderne Gefenartikel in jeder Preislage. 77645 Schanfensteranlage mit sichtbaren Preisen. Telefon 2165.

Hunderttausende werden weggeworfen

durch ungewöhnliche Abfassung von Annoncen und durch Benützung ungeeigneter Zeitungen. Ein Inserat muß nicht allein sachgemäß und treffend abgefaßt sein, sondern es ist auch der Verfertiger der Zeitungen in Betracht zu ziehen. Auf dem weiten Felde des Zeitungswesens wird sich der Laie nicht leicht orientiren und deshalb eines erfahrenen und zuverlässigen Rathgebers bedürfen, um sein Geld nutzbringend anzulegen und mit einiger Sicherheit Erträge zu erzielen. Ein dergleichen Führer ist die älteste Annoncen-Expedition Haasenstein & Vogler, A. G., Mannheim, E. 2, 18 partecore Durch 40jährige Praxis, welche zu den intimsten Verbindungen mit allen Organen der Zeitungswelt des In- und Auslandes geführt hat, ist sie mit ihren zahlreichen Zweigbüros und Agenturen vorzugsweise in der Lage, dem interessirten Publikum sich in jeder Weise nützlich zu machen. Alle Aufträge werden prompt und billigst ausgeführt, da nur die Originalpreisen der Zeitungen herabgerechnet werden, und kommen auf diese Weise bei belangreicheren Aufträgen noch die höchsten Rabatte in Abrechnung. Man verläßt sich deshalb nicht, sich bei obiger Firma vor Vergebung eines Annoncen Auftrags erst genau zu informieren.

Pfaff-Nähmaschine

nur allein

Recht haben bei

Martin Decker,

A. 3. 4. MANNHEIM A. 3. 4.

vis-à-vis dem Theatersingang. Telefon 1203.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

(Nachdruck verboten.)

Vier Jahre ist die Wiener Sezession nun alt. Ihr Domizil am Naschmarkt, das einst so festlich in Weiß und Gold prangte, beginnt schon trüb und grünlich dreinzuschauen. Das Wort „sezessionistisch“, einst der verführerischste Lodruf der Kellame in Zeitungsinseraten und Schaufenster-Affichen, hat seine Wirkungskraft bereits aufgebraucht. Da entschließt sich die Sezession, zum ersten Mal in Allerhöchster Eigener Person vor die Öffentlichkeit zu treten, und sofort ist die alte Verzauberung wieder hergestellt. Ganz Wien versammelt sich in dem engen, vernachlässigten Treibhaus mit dem goldenen Lebensbaum auf dem Dach. In allen Caféhäusern erhebt man sich die Köpfe im Streit über Werth und Unwerth der vermeintlichen Kunstformen. Die Wäghermädeln stehen stumm vor einem langen, schmalen Plakat der Sitzsäulen, über das ein Duzend Schlangentänzer geheimnißvoll herunterrieseln. Und die Kunstverständigen kommen nachdenklich die Friedrichstraße heraufgetorkelt, das Herz voll guter Wünsche, vielleicht voll guter Hoffnungen.

Bei dieser ersten rein österreichischen Ausstellung steht viel mehr auf dem Spiele als bei irgend einer der vorausgegangenen anderen. Was Jung-Wien vermag und nicht vermag, ob es existenzberechtigt ist, eine Zukunft hat, gedeihen kann, das soll sich entscheiden. Im Katalog liest man: „Dah wir eine solche (rein österreichische) Ausstellung erst jetzt, als zehnte in der Reihe machen, ist begründet durch den Weg, den wir für unser Vorgehen gewählt haben. Unsere erste Ausstellung brachte eine Uebersicht über das Kunstschaffen des vorhergegangenen Dezenniums, die folgenden 8 haben die wichtigsten, am Kunstwerte der Gegenwart beteiligten Kräfte vorgeführt. So konnte das Publikum vor den Emanationen fremder Kunstanschauungen seine eigenen theils berechtigten, theils befähigten, so konnten wir durch die wechselseitige Gesellschaft, in welcher unsere Werke erschienen, den Platz ermitteln, der uns selbst im Kunstschaffen der Gegenwart zukommt.“ Ist das nicht recht merkwürdig? Eine Sezession, die so fitfam, systematisch, allding-vorsichtig auftritt? War nicht überall anderwärts die Sezession ein Werk der Rebellion? Ihr erstes Auftreten nicht überall voll wilden, hitzigen, föhlich frechen Edrreitens?

Ja, anderwärts! Aber: Eines schied sich nicht für Alle. Hermann Vahr hat neulich mit verschlagener Dialektik im „Versacrum“ auseinandergesetzt, daß die Sezession in allen anderen deutschen Kunststädten ein Elementar-Ereigniß, in Wien hingegen ein — Kunst-Ereigniß gewesen sei. Draußen ertrüben die Sezession aus gegebenen Verhältnissen, in Wien mußte man sie erst machen. Draußen war sie ein neues Reis an altem Wein, in Wien ein Stodreiß auf nicht allzu ergiebiger Scholle. Vahr drückt das allerdings bei Weitem nicht so deutlich aus. Er spielt die Sache ins Politische hinüber und vergleicht die vom Staate selbst überlassene Kunst einer Armee ohne Führer. Auch die schlagfertige Armee könne nicht siegen, wenn sie keinen Oberbefehlshaber besitze. Es habe sich für Oesterreich zunächst einmal darum gehandelt, eine Kanonade zu schaffen, einen Mittelpunkt, um den sich das moderne Kunstleben kristallisieren konnte. Dieser Mittelpunkt sei eben die Sezession.

Man sieht, es ist kein Anlaß, über die so selten unjünglichen Anfänge des jungen Wien zu wipeln. Wie die Dinge liegen, verdient ein so sorgnütziges Kulturreich sogar allerhand Hochachtung. Nur freilich darf man von Künstlern, die wie die Großväter handeln, nicht verlangen, daß sie wie die Enkel probieren. Was Jung-Wien malt, ist nichts weniger als jung. Es ist keine Spur von Freiheit und Blüthe darin, sondern es ist

Alles voll wecker, milder Anmuth, Gefälligkeit und Süße. Jung-Wien geht auf Lackstühlen und im Colinder. Es hat kostbare, bizarre, selbst perverse, aber keine lähnen, starken, genialen Tannen. Es hat wohl überhaupt keine eigentliche Schöpferkraft. Es ahmt in freien Variationen alle interessanten Pariser und Londoner Kunstmoden nach. Neue Offenbarungen der Schönheit darf man nicht erwarten. Die Wiener Roberne ist ein Garten, worin mar alle saloniablen Blumen Europas züchtet, worin aber kein einziges Gewächs autochthon Wienerischen Ursprungs gedeiht.

Das Erfreulichste, was die Ausstellung zu bieten hat, ist die allenthalben hervortretende Reizung, die Malerei eine Kunst des Auges sein zu lassen. Was auch an Bildern geboten wird (ein hohes, tadelloses Figurenbild „Reigen“ von R. Zeitmar vielleicht ausgenommen), es ist immer wirkliche, vollbürtige, durch keine Juthat verfälschte Malerei. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, daß all diesen Bildern etwas Verträumtes, Unsicheres, Tastendes anhaftet. Man hat den Eindruck, als ob den Malern bei ihrem Kultus des Auges manchmal um „Kopf und Fuß“ bang geworden sei. Am liebsten würden sie jedenfalls gefühlvolle, jähliche Stimmungen und Anekdoten geben, haben. Da das aber leider nicht mehr in Ehren geschehen kann, so opferien sie eben das liebe Herz auf dem Altar des Verstandes. Noblesse oblige. Schade nur, daß bei dieser Unterdrückung der Natur auch alle Frische und alle Masse verloren geht. Die Bilder werden blaß und anämisch, wie denn auch die ganze Ausstellung nirgendwo ein herzhaftes Erfassen der unmittelbaren Wirklichkeit, nirgendwo ein fröhliches Hantieren mit sonoren, starken Farben belundet. Wohin man schaut ist Alles mager und schwächlich. Das Colorit befechtigt sich der überflüssigen Duffigkeit der Bilder. Man geht völlig im Kritischen auf. Das artistische Kunststück, nicht der Kampf mit dem Objekt bestimmt die Produktion. Man treibt ein grazioses Spiel mit technischen Problemen, sucht mit Abstricht Schwierigkeiten auf und ist immer zu unterhalten aber nicht zu ergreifen, zu plauchfen aber nicht zu beglücken.

Weitauß der bedeutendste unter den im Ganzen 62 Angehörigen des Vereins ist G. Klimt. Das ist ein ganz feiner, kostbarer Künstler der Farbe und des Gedankens, dem die Akademie der Wissenschaften leider das Unrecht angethan hat, ihm drei Wandtafeln zu geben. Weit besser hätte man ihn Steine klopfen lassen. Denn was kann man aus solchen Themen, die zu den Lebensbildern der lateinischen Malerei vergangener Zeiten gehören, heute viel machen? Klimt, der vor Jahren einmal ein Detonationskünstler von beinahe Malarscher Bewußtsein war, hat die schmerzlichen Schwärze bergewonnen und, wenn nicht gute Allegorien, so doch wenigstens gute Gemälde daraus gezeichnet. Wir ist unerfindlich, wie sich die Leute f. J. über die Philosophie und neuerdings über die Medizin so erhitzen konnten. An dem Bilde ist nämlich gar nichts, was an das rothe Tuch für Butter und Stiere erinnern könnte. Es ist eine so einfache, anspruchslose Malerei, wie man sie nur auf Sezessionsausstellungen finden mag. Und die Idee der Bilder? Ja, ist denn auch sie nicht ganz einfach, sobald man bloß darauf verzichtet, Geheimnisse zu suchen, die nicht vorhanden sind? Auf dem Gemälde der Medizin steht eine in Roth und Gold gekleidete, statuarisch feierliche Frauengestalt, welche eine gläserne Schale emporhält. Ihr zur Rechten steigt ein Schornstein alter und junger, feher und gesunder Menschen auf, in deren Mitte man den Tod erblickt. Zur Rechten aber schwebt, in halb liegender Stellung, ein junges Weib und etwas tiefer, durch einen blauen Schleier mit ihm verbunden, ein kleines Kind. Ist da eine Erklärung nöthig? Wir haben auf

der einen Seite die Geburt des Menschen, durch welche Krankheit und Tod in die Welt kommen, auf der anderen Seite die Reinfheit, in deren Reihen der Tod seine Ernte hält, und zwischen beiden Gruppen die Medizin, welche sich des Goethe'schen Wortes bewußt zu sein scheint:

Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen. Ihr durchstuhrt die klein und große Welt, Um es am Ende gehen zu lassen Wie's Gott gefällt.

Sehr beziehungsreich ist dem Tod eine Frau beigeleitet, welche ein Kleid von derselben Farbe wie die Medizin trägt. Ebenso sinnig ist über das Gerippe des Todes derselbe blaue Flor gezogen, der auch das junge Weib mit seinem Kinde verbindet. In diesen beiden tragikomischen Nuancen dürften alle Räthsel beschlossen liegen, welche das Bild überhaupt enthält.

Nach Klimt, sagt Richard Ruther, sowie den Regisseuren der Sezessionsausstellung, J. Hofmann und K. Moser, kommt zunächst ein großer Abstand und dann folgen die übrigen, nicht unter die führenden Geister der europäischen Malerei zählenden Künstler: F. Andri, der in der Art Klimt's von den Arbeitern des Feldes erzählt, W. Bernapf, der als ein etwas schwerfälliger Casin Dämmerungs- und Jodelschreie behandelt, J. Engelhart, der Maler des Wienerthums, der die braven, kleinen Leute schildert, O. Friederich, der unter Leitung Raffaele's Winterstudien malt, K. König, der von Schwind ausgehend, zarte Landschaften mit Fabelwesen bebildert, J. A. Kollmann, der wie Aman Jean träumerische Frauenköpfe auf vaporose Hintergründe setzt, K. Roll, der auf Schindler fußt, seinen Landschaften sehr viel Leuchtkraft und dekorative Fernwirkung zu geben weiß, A. Krowat, in dessen Landschaften stummernde Fordernde sich zu großen, plastischen Formen verdichten, u. s. w. Was beinahe alle diese Künstler verbindet, ist eine absonderliche Reizung, mit ganz kurzen, schmalen Pinselstrichen zu arbeiten. Maler, die einen solchen Pinseltrieb zu führen wagen, wird man außer Engelhart, kaum finden. Und wenn man einem begegnet, darf man nicht sein, daß er in München wirkt. Es ist eigenthümlich, wie manhaft die Hölzel, Raitz, Rißl, Puz unter den femininen Wienern erscheinen.

In einem einigermaßen vollständigen Bericht über die Ausstellung darf das außerordentliche Regietalent der Sezessionisten nicht vergessen werden. Ihnen fällt immer etwas ein. So haben sie jetzt von den verschiedensten Malern eine ganze Serie Porträts im gleichen Format malen lassen und diese an einer gemeinsamen Wand vereinigt. Da haben nun die Wiener Gelegenheit, fast sämmtliche Arten der modernen Bildnißmalerei kennen zu lernen und sich ihren Vorzügen zu erfreuen. Gleichzeitig wird der Ausstellung, die sonst leicht in eine Menge Einzelheiten zerflattert wäre, ein Element der Konzentration zugeführt, dessen beruhigende Wirkung man gern empfindet.

Im Ganzen will die Ausstellung, wie die Veranstalter sagen, kein erreichtes Ziel feiern, sondern nur den Ausgangspunkt des weiteren Strebens markieren. Das ist sehr orth glaubwürdig. Denn vielleicht ist für alle diese Wiener Modernen nichts bezeichnender, als ein leises „Trau mir net“, das jedes ihrer Bilder flüster. Sie sind auf eine wirklich lebenswürdige Art bescheiden. Sie könnten gewiß viel mehr, wenn sie bloß frecher wären. Sie befinden sich halt in einer ungläublichen Erregung. Die ganze Welt ist voll neuen wirbelnden Kunstlebens und sie als die letzten treten in den Wirbel hinein. Das macht sie zaghaft und läßt sie wohl auch das Fremde überschätzen. Geben wir ihnen also einmal Zeit, sich zu sammeln! Sie werden sich schon durchsehen.

Eduard Engels.

Handels - Curse
von Vinc. Stock
Mannheim, P 12
Buchführung: einl. dopp.
amerik.
Wechsel-u. Effektenkurse.
Kaufm. Rechnen, Stenographie (Gabelsh.).
Handelskorrespondenz.
Kontorpraxis. 75088

Schön schreiben, deutsch u. lateinisch, Kopfschr., Handschrift, Maschinenschr. etc.
Gründlich, rasch u. billig.
Garant. vollkommene Aushild.
Zahlreiche ehrenvolle Anerkennungsbescheide.
Von III. Persönlichkeiten als nach jeder Richtung

„Mustergiltiges Institut“
aus Warnste empfohlen
Unentgeltliche Stellenvermittlung.
Prospecte gratis u. franco.
Herrn u. Damenkurse getrennt.

Galvanisirungs-Anstalt
Diesel & Schrade, Mannheim
16, Curstr. 48. I. Leben 1900
Istet als Spezialität labelle
Verzinkung, Vertupferung,
Verzinnung, Verbleichung
sowie Schleifen u. Polieren
neuer und alter Gegenstände
aus Metall, Stahl, Eisen etc.
bei billiger prompter Bedienung.
P8. Gegenstände nehmen für uns
auch entgegen: 08222
In Mannheim: Herr Herr.
Gebere, Parabepl.
Herr Adolf Pfeiffer
U 1, 3.
Submittel Herr Jac.
Schmitz, Dogensteinstr. 17.

Bitte werden billig und geschmackvoll gearbeitet, und außer dem Hause.
K 4, 14, 2. Et.

„Institut Büchler“
Staatlich conc. Handelsschule Kastatt.
Lehranstalten für Erwachsene.
Frankfurt a/M., Mannheim.
Zeit 74. D 6, 4.
Soll- u. Verechnung. Einzelunterricht. Logis u. Abendkurse.
Buchhaltung, Correspondenz, Rechnen, Stenographie,
Maschinenschreiben, Moderns Sprachen etc.
Uebersetzungsbüreau für alle KulturSprachen. Günstig jeder Zeit
Proiecte tollentlos. Für Damen separate Räume. 75487

Modes.
Von Paris zurückgekehrt
erlauben wir uns die geehrten Damen zum
gefälligen Besuch unserer
Modellhut-Ausstellung
ergerbenst einzuladen. 84140
Gerber & Thönnies
C 1, 1. Breitestraße. C 1, 1.

List & Schlotterbeck
Tapeten-Fabrik-Lager 78815
Telefon 1858. Mannheim M 4 No. 7.
Tapeten in allen Stylarten und Preislagen.
Linocrusta — Lignomer — Anaglypta — Linoicum.

Für 50 Pfg. monatlich
abonniert man in der grossen
Musikal. Leih-Bibliothek
von A. Sohnen's Buch- u. Musikalienhandlung
Mittelstrasse 17. 75370
Hauptkatalog (260 Seiten) 80 Pfg.

Mein Bureau u. Wohnung befindet sich jetzt
Rheindammstr. 30, 3. Stock.
W. Schönhals,
Rechtsagenturen-Geschäft. 84028

Odol
Absolut bestes
(wissenschaftlich anerkannt)
und verbreitetstes
(statistisch nachweisbar)
Mundwasser der Welt!
Zehng. gen. gesch.

Wie seither stets
sind die
81271
SUPERBE Fahrräder
auch 1901 an der
Spitze.
Größtes Auswahl in jeder gewünschten
Preislage.
Beste Reparatur-Werkstätte für Fahr-
räder aller Systeme.
Superbe Fahrradwerk
O 6, 6. Christiansen & Dussmann O 6, 6.

Red Star Line.
Antwerpen - Amerika.
Dampfer: Friedland 20. April 1 Nachm. nach Newport.
Southport 27. April 9 Nachm. „ „
Hedeland 2. Mai 10 Nachm. „ „
Wienland 4. Mai 10 Nachm. „ „
Königsland 11. Mai 4 Nachm. „ „
Zeeand 18. Mai 12 Nachm. „ „
Nähere Auskunft ertheilen: 51820
Red Star Line in Antwerpen.
Gundlach & Bärenkran Nachf.
Mannheim, Bahnhofplatz 11.
Gegen Frachten: Bad. Kgl. Gesellschaft für Rheinschiffahrt
und See-Transport in Mannheim.
R 3, 1 Theodor Schuster R 3, 1.
(Langjährigster Meister bei Herrn Waldmann) empfiehlt seine
Reparatur-Werkstätte 08278
für Schiffe, Schlepp, Fischer, Bootbau, Bergbau, Maschinen u. s. w.

Brennabor

ist über die ganze Erde verbreitet.

Nur echt mit dieser



Schutz-Mark.

Regelmässige Lieferungen nach Belgien, Balkanstaaten, Dänemark, England, Holland, Italien, Oesterreich, Russland, Schweden, Norwegen, Schweiz, Brit. Indien, Ceylon, China, Kiautschau, Niederl. Indien, Australien, Kap-Kolonie, Transvaal, Argentinien, Brasilien, Chile u. s. w. bestätigen den weit verbreiteten Ruf des Brennabor-Rades.

Alleinvertretung für Mannheim, Ludwigshafen und Umgegend:

Jean Rief, Mechaniker, L 2, 9.
Reparaturen aller Systeme prompt und billigst.

Geschäfts-Eröffnung u. Empfehlung.

Wir beehren uns, die tit. Behörden, sowie die Herren Architekten, Ingenieure und Bauherren davon in Kenntniss zu setzen, daß wir am hiesigen Plage

Waldhofstrasse 23/27

Telephon Nr. 72

Telephon Nr. 72

unter der Leitung des Herrn Ingenieur **Wilh. Schmidt**

ein Filialgeschäft eröffnet haben und empfehlen uns für alle in unser Fach eingreifenden Arbeiten als: Sämmtliche Ausführungen in Asphalt u. Cement, Dachdeckungen mit Dachpappe und Holzcement, Kanallösungen, Verlegen von Thonplatten und Parkettböden, Holzpflasterung u. s. w.

Ferner unterhalten wir ein großes Lager in Dachpappe, Holzcement, Korkesteinen, Carbolinum/Avenarius, Siebel'schen Patent-Viel-Isolirplatten u. s. w.

Als Spezialausführung empfehlen wir uns besonders für die Herstellung von feuersicheren Decken aus armirtem Beton, bei welchen eiserne Träger und Säulen vollständig wegfallen. Zeichnungen und Kostenberechnungen hierfür stehen gerne zur Verfügung.

Martenstein & Josseaux,

Asphalt-, Cement-, und Beton-Baugeschäft, Karlsruhe.

Äusserst vortheilhafter Einkauf.

Da ich mein Local am 1. April 1901 verlasse, gewähre ich, um mein Lager vollends zu räumen, auf die mit rothen Zahlen bezeichneten herabgesetzten Preise von

Seiden und Damenkleiderstoffen, Teppichen, Vorhängen, Tisch- und Bettdecken

10 pCt. Extra-Sconto

jedoch nur gegen Baarzahlung.

Albert Ciolina, Mannheim.

Vel. 186. **Otto Jansohn & Co., Mannheim.** Tel. 186.

Dampf-Säge u. Hobelwerk
Bauholz, Spundbohlen
Stammholz
Dielen, Bretter, Latten
Kannen-, Forlen- u. Hartholz.

Baufabrik — Kistenfabrik
Zimmerthüren
vorzüglich und nach Mass 60398
Hausthüren, Thore, Verläufelungen
nach Zeichnung
Lagböden, Lambris, Zierleisten.

Hypothekengelder
zu billigem Zinsfuß vermittelt
W. Gross, Gleditschstr. 15.
Telephon 1892, 24296

Inhaber eines gut gebenden
Detail-Weinhandlungsgeschäfts
Credit von **20.000** —
bei hohen Zinsen auf 1 Jahr;
Möglichkeit zur Rückzahlung in
Raten nach Uebereinstimmung erst.
auf Receipte.

Offerten unter Nr. 83419 an
die Exped. d. Bl.

Auf ein gebräutes Wohnhaus
in guter Lage der Stadt

2. Hypothek gesucht.
Offerten unter Nr. 83319 an
die Exped. d. Bl.

Profrans empfiehlt sich im
Kochen und Backen.
84341 H 1, 6, III., Dinstoch.

Specialhaus für Photographie-Bedarf
M. Kropp Nachf.
N 2, 7, Kunststrasse.

Photographische Lehranstalt.
Alleinverkauf der rühmlichst bekannten Specialmarken:
Concurrenz-Platten
Concurrenz-Entwickler, Concurrenz-Papiere.

Niederlage der **Delta Cameras** von **Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.**
" **Kodak, Ost. m. b. H.**
Trockenplattenfabrik von **Otto Perutz, München.**
Generaldepot von **Brann & Hüsinghof, Brillant-Entwickler.**
Grosses Lager von über 100 Apparaten.

Der billigste Apparat: **3 M.** liefert vorzüglichste Bilder in Vielt-Grösse; man kann
deshalb kein minderwertiges Spielzeug aus Pappe oder Blech!

Färberei Kramer
Färberei-
Kunst-Wascherei. **HOF LIEFERANT** Chemische
Reinigung.

Mechanisches Teppich Klopferwerk
C 1.7. 04.5. S 1.7.
Bismarckplatz Jungbuschstr. 2
Telephon 210

F. Göhring
Paradeplatz, D 1, 4 neben d. Pfälzer Hof.
Juwelen, Gold- u. Silberwaaren
Goldene Herren- u. Damenuhren,
silberne Taschenglocken und Bestecke.
Telephon 1562. Feste Preise.

Modes.
Zum gest. Besuch meiner
Modellhut-Ausstellung
lade hiermit ergebenst ein.
Dessart Nachfolger, D 1, 10.
Strohüte werden gewaschen, gebügelt und nach den
neuesten Formen umgeändert.

Lina Kaufmann
F 2, 11 neben der Synagoge F 2, 11.
Den Eingang sämtlicher Saison-Neuheiten erlaube
mir ergebenst anzuzeigen.
Gewortragende Neuheiten in
Hüten, Blumen, Bänder und Federn.
Zur Beschäftigung meiner
Modell-Hut-Ausstellung
lade höflichst ein.
Unübertroffene Auswühl in garnirten und ungarirten
Damen-, Mädchen- und Kinderhüten.
Damenhüte mit seid. Band, Blumen und Perlen
garnirt von Mk. 2.50 an.
Mädchenhüte mit seid. Band und Blumen
garnirt von Mk. 1.00 an.
Kinderhüte mit seid. Band,
garnirt von 75 Pfg. an.
Sämmtliche Hüte zeichnen sich durch geschmackvolle moderne
Arbeit und gute Ausführung besonders aus.
Ausarbeiten getragener Hüte schnell und billig, sowie Ver-
wendung eigener Spitzen.

GUMMISTEMPEL FABRIK
GRAVIR-ANSTALT
A. Jander
Mannheim P. 214

Seifenstempel, Datumstempel
Entwerbungs-Stempel
für Altes und
eines Juweliers-Vericherung.

Gebr. Jander B. 2
Anstaltler Prospect 70280

Eilt! Eilt! Nur noch wenige Tage. 19.—20. April stocher Ziehung!
der I. Baden-Badener Hamilton-Geldlotterie
Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. { Paris und Lize
25 Pf. extra

2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug
im Betrage von
Mk. 42000

1 Gew. 20000 = Mk. 20000
1 Gew. v. 5000 = Mk. 5000
2 Gew. v. 1000 = Mk. 2000
4 Gew. v. Mk. 500 = Mark 2000
20 Gew. v. Mk. 100 = Mark 2000
100 Gew. v. Mk. 20 = Mark 2000
200 Gew. v. Mk. 10 = Mark 2000
500 Gew. v. Mk. 5 = Mark 2000
1400 Gew. v. Mk. 3 = Mark 4200

Versandt gegen Post-Anweisung
od. Nachnahme durch General-Agent
J. Stürmer, Langestrasse 107,
Strassburg i. E.

Wiederverkäufer werden gesucht.
Häuserabwaschen
F 5, 13 Emil Mittel F 5, 13.

**Die Massen-Vernickelungs-
Anstalt**
von **Göh & Geiger**
in Ludwigs-, Friedhofstrasse 4,
empfehle ich im Vernickeln
aller Metallgegenstände.
Kunstgegenstände für Mannheimer-
Weber, Neckarort, Bad,
Wirtschaft zur Stadt
Wertheim, Contarplatz.

Beamten, Kaufleute,
auch zahlungsfähige bessere Ar-
beiter erhalten
Wasser und Abstrahlungs-
Gegenstände,
compl. Einrichtungen, auf Credit
gegen monatliche od. vierteljähr-
liche Abzahlungen. — Kein Ab-
zahlungsgeld, sondern streng
reelle ausbedingte Firma.
Offerten, unter Nr. 83420 an
die Exped. d. Bl., werden stum-
mlich bald durch Vorlage von
Wählern ertheilt.

Damenhüte
werden schick und modern gar-
nirt, ebenso Kinderhüte, und
formen zugehörigen Theile Ver-
wendung finden. 83297
Gr. Wallstrasse 52, i Tr. t.

Zum Bügeln
in und außer dem Hause wird
angewonnen. 81487
J 4a, 12, 3. Etod.